

Lasst uns in der Stille bitten, dass uns Gottes Wort zum Segen wird.

Stille

Lass deinen Geist auf uns kommen, Gott, damit er uns lebendig macht.

Amen.

Unser Predigtwort für den heutigen Pfingstsonntag steht im Hesekielbuch im 37. Kapitel:

¹Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. ²Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt.

³Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es. ⁴Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorren Gebeine, höret des HERRN Wort! ⁵So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. ⁶Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. ⁷Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. ⁸Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen.

⁹Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! ¹⁰Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.

¹¹Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. ¹²Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israel.

¹³Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. ¹⁴Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

Soweit unser heutiges Predigtwort. Der Herr segne unser Reden und Hören durch die Kraft seines Heiligen Geistes.

Amen.

I. Gute Hoffnung

Liebe Gemeinde,

der schroffe Felsen, der an der Südwestküste Afrikas ins Wasser ragt, hat es in sich. Über zwei Dutzend Schiffswracks liegen davor auf Grund. Denn die Felsenlandschaft dehnt sich auch unter Wasser aus. Ein Großteil dieser Klippen liegt mit einem halben bis drei Metern nur wenig unter dem Meeresspiegel. Die oft starken auflandigen Winde können ein Schiff, ganz besonders ein Segelschiff Richtung Küste drücken, wo es an den Untiefen auflaufen kann.

Wer nicht weit draußen auf dem Meer ist, bekommt es mit den Verwirbelungen eines kalten und eines warmen Meeresstroms zu tun. Schiffe sind kaum mehr steuerbar. Und nicht zuletzt wurde mit Satellitenaufnahmen festgestellt, dass genau an dieser Stelle äußerst viele Monsterwellenauftritte, also einzelne Wellen mit 20 und mehr Metern Höhe.

Kein Wunder, dass König Johann II. von Portugal es nach ersten Berichten über all das „Kap der Stürme nannte“ und es bei Seefahrern lange Zeit gefürchtet war und die meisten im wahrsten Sinne des Wortes einen weiten Bogen darum machten. Wie viele dort ihr Leben verloren, weiß niemand.

Klippen, Stürme, Strömungen und Monsterwellen – manchmal habe ich Landratte den Eindruck, dass ich all das nur zu gut kenne.

Denn wohl jede und jeder hat schon einmal etwas erlebt wie die Klippen des Mobbings in Schule und Beruf, die Stürme des Stresses oder der finanziellen Engpässe, die Strömungen gescheiterter Beziehungen und die Monsterwellen der schlimmen Diagnose.

Wer all das erleben will, braucht nicht an die Südwestküste Afrikas zu fahren. Das „Kap der Stürme“ scheint manchmal direkt vor unserer Haustüre zu liegen und mitten in unserem Alltag sein Unwesen zu treiben. Und immer wieder mal schafft uns all das so, dass wir uns wie tot oder zumindest halbtot fühlen.

Manchmal kommen wir damit zwar ganz gut zurecht; zeitweise aber stellt sich die Frage, woher wir eigentlich die Kraft bekommen sollen, wenn wir uns wie tot oder wie halbtot fühlen, wenn die Stürme am Kap zu heftig werden. Es müsste doch irgendwo neue Wege geben, auf denen wir wieder sicherer gehen können und nicht die Sorgen das Gute überlagern, Wege, die wieder ins Leben führen.

II. Gutes Ende

Der Prophet Hesekiel, von dem unser heutiges Predigtwort erzählt, kennt all das auch. Das Trauma der Deportation wird in den Kapiteln davor überdeutlich: grausame Schilderungen vom Ende der Welt und des Volkes Israel zeigen, wie furchtbar für ihn und viele andere die Zerstörung

Jerusalems und der Zwang, die Heimat zu verlassen, waren. Bei fast allen hat es furchtbare Spuren hinterlassen – bei etlichen nach Kämpfen und Gräueltaten körperlich, bei noch mehr aber Spuren auf der Seele.

Jetzt sind sie im fremden Land, fern der Heimat und sehen für sich keine Perspektive. Was soll jetzt werden – und woher sollen sie noch die Kraft nehmen für das, was kommt? Viele Israeliten fühlen sich wie halbtot oder tot, und ihrem Glauben und dem Volk als Ganzes geht es nicht besser.

Hesekiel hat die undankbare Rolle, das ganze Grauen im Auftrag Gottes noch einmal in Bilder zu verpacken und den Israeliten zu sagen, dass sie an ihrem Schicksal selbst schuld sind. Gott straft sie damit.

Schließlich aber darf er doch noch etwas anderes von Gott ausrichten und es in ein Bild packen. Er selbst sieht das Bild als Vision: Er steht mit Gott an einem schier unübersehbaren Feld voller Skelette und einzelner Knochen. Gott fragt ihn, ob diese Gebeine wieder leben können. Hesekiel antwortet zurückhaltend und diplomatisch, dass nur Gott das wisse. Dann aber darf, ja muss der Prophet aktiv werden. Im Auftrag Gottes richtet er den Knochen aus, dass sie mit Sehnen, Fleisch und Haut überzogen werden sollen, so dass sie wieder intakte Körper sind. Was sichtlich tot und halbtot war – all das kommt wieder in Ordnung.

Und doch ist das natürlich nur die halbe Miete. Auf Gottes Geheiß befiehlt der Prophet nämlich Gottes Geist, die Menschen anzublase, damit sie wieder lebendig werden. Und es kommt nicht etwa Odem, also Atem, wie Martin Luther hier falsch übersetzt; es kommt der Geist Gottes, der schon über der Urflut schwebte und alles ins Leben rief. Er bringt dem, was tot und halbtot war, das Leben zurück. Unzählige Totgesagte auf diesem weiten Feld voller Knochen lebten länger. Es ist bestimmt nicht alles wie vorher, aber da ist wieder Leben ... und also Hoffnung, Mut und Tatendrang.

Die Israeliten bräuchten die Deutung, die nachfolgt, gar nicht mehr. Sie wissen: selbst wenn sie sich wie tot fühlen – Gott gibt sie nicht auf. Selbst wenn sie keine Kraft mehr zu haben scheinen – Gott verleiht ihnen wieder Stärke. Selbst wenn sie allen Mut verlieren – Gott schenkt ihnen neue Hoffnung.

Ganz ohne, dass das Hesekielbuch den Heiligen Geist als Tröster kennt, tritt er hier so auf und macht das lebendig, was andere schon längst aufgegeben haben. Die Klippen, Stürme, Strömungen und Monsterwellen sind immer noch da; aber was sie anrichten, kommt wieder in Ordnung, wo Gottes Geist weht. Da mag etwas tot sein; aber Gott will es nicht so belassen.

III. Guter Geist

Der Geist, dieses Abstrakte und nicht Fassbare von Gott, ist also das, was lebendig macht, lebendig über das bloß Biologische hinaus. Wie Gott in uns wirkt und mitten unter uns Mut und Hoffnung stärkt – all das darf Hesekiel in seinem Bild erfahren. Und er darf anderen davon erzählen, damit er auch bei ihnen Mut und Hoffnung weckt. Aus Hesekiels undankbarem Job wird eine Arbeit als Kraftspender und Angstnehmer. Er sieht, wie die Gebeine lebendig werden ... und darf nun selbst Leben wecken, indem er – ohne es so zu nennen – Gottes Geist verteilt.

Der „Tröster“ von dem Jesus spricht, ist also kein billiges Vertrösten, kein plumper Hinweis darauf, dass nach dem Tod alles besser wird. Es geht Gott darum, neue Wege zu eröffnen und uns auf sie zu schicken. Und manchmal, da braucht es sogar dieses Gefühl, tot oder halbtot zu sein, damit sich etwas ändert. Nur wo vorher ein Abbau geschehen ist, nur wo die Bedingungen scheinbar schlecht sind, kann Neues kommen, regt sich neues Leben.

Trotz oder gerade wegen der schwierigen Wege, bekommen wir ein großes Hoffnungsgeschenk – obwohl doch eigentlich jemand ganz anderes Geburtstag hat.

Die Klippen und Stürme, die Strömungen und Monsterwellen am „Kap der Stürme“ bleiben. Aber viele Jahre nach seiner Entdeckung wagte sich ein uns namentlich nicht bekannter Kapitän doch nochmal nahe an das Kap – und fand einen Weg mitten durch die Felsen und Strömungen, also nicht weit draußen auf der offenen See, sondern direkt am Kap entlang. Der Weg wird heute noch benutzt, und es kommen keine Seefahrer mehr ums Leben.

Ich glaube, mit Gottes Geist ist das ganz ähnlich. Er nimmt nichts von dem Schweren im Leben. Aber er tröstet, gibt Kraft für neue Wege und führt uns so durch die Klippen, selbst wenn wir da keinen Weg sehen. Er schafft neues Leben, wo wir es gar nicht mehr für möglich halten.

Sicher, es braucht unser Zutun: weder Hesekiel noch der Seefahrer durften sich auf die faule Haut legen und einfach abwarten. Aber wo wir das wagen, weht uns der Geist als frische Brise ins Gesicht und bringt uns so zurück ins Leben. Und dann nimmt er von uns, was bei uns tot oder halbtot ist und schenkt uns, ganz ähnlich wie damals den Israeliten, Mut und Hoffnung.

Ach ja: Johann II. von Portugal soll nach dem Bericht vom sicheren Weg um das Kap herum höchst erfreut gewesen sein – und seine Umbenennung angeordnet haben. Und seitdem fahren die Schiffe mitten durch die Felsen nicht mehr ums „Kap der Stürme“, sondern ums „Kap der guten Hoffnung“.

Machen wir es bei unseren Wegen genauso: suchen wir den Weg, der trotz der Klippen, Stürme, Strömungen und Monsterwellen gut zu gehen ist, und lassen uns durch Gottes Geist führen und leiten – voll von Hoffnung und beseelt vom heutigen lebendig machenden Pfingstfest!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus durch seinen Leben schaffenden Geist!
Amen.